

Konfrontiert mit Klischees – «Ja, wir sind Kampflésben»



Franziska und Lea kämpfen für die Rechte von Homosexuellen.

ZÜRICH. Lea und Franziska sind seit vier Jahren ein Paar. Im Videoformat «Doofe Fragen an...» kontern sie Klischees, um Vorurteile über Lesben zu entkräften.

Beginnen wir mit einer dummen Frage, die ihr sicher schon oft gehört habt: Wer von euch ist der Mann in der Beziehung?

Lea: Diese Frage wird so oft gestellt! (verdreh die Augen) Wir wechseln uns ab. (lacht) Franziska kann viel besser mit Bohrmaschinen umgehen. Ich trage dafür schwere Koffer die Treppe hoch.

Seid ihr Kampflésben?

Lea: Ja, und wie. Ich kämpfe leidenschaftlich für die Gleichstellung und die Rechte von Homosexuellen.

Franziska: Dem pflichte ich bei.

Ballett oder Fussball?

Beide: Fussball! Dieses Klischee erfüllen wir voll und stehen dazu.

Warum haben viele Lesben kurze Haare?

Franziska: Haben sie das? Wir zum Beispiel nicht. Ich bin überzeugt, dass Lesben mit kurzen Haaren einfach mehr auffallen, weil sie dem Stereotyp entsprechen. Es gibt auch viele feminine Lesben.

In Pornos haben Lesben immer Sex in Scherenstellung. Auch in der Realität?

Franziska: Natürlich haben Lesben Sex in Scherenstellung. Aber nicht nur.

Lea: Ich finde diese Stellung relativ unbequem. Mich nervt, dass die Pornoindustrie nur diese reduzierte sexuelle Handlung zeigt.

Franziska: Heterosexuelle Männer können sich offensichtlich keinen anderen Sex für Lesben vorstellen. Das ist ziemlich fantasielos.

Lea: Viele Männer haben auch die falsche Vorstellung, dass alle Lesben einen Gummipenis zu Hause hätten. Immer dieser Fokus auf das Männliche. Dabei sind wir Lesben. Wir brauchen keine Imitate männlicher Geschlechtsteile.

Was für Sex haben Frauen?

Franziska: Der Sex mit Frauen ist vielfältiger. Er wird nicht reduziert auf eine Zone, sondern ist eine grosse Entdeckungsreise.

Lea: Ich mag die feinen Berührungen, die Rundungen, das Weiche. Ich finde den weiblichen Körper viel schöner als den männlichen.

Kennen sich alle Lesben aus der gleichen Region?

Franziska: Ich als Deutsche werde immer wieder gefragt: Kennst du nicht die und die, sie kommt auch aus Deutschland. Aber Leute, Deutschland ist gross! Und nein, nicht alle



Lea (33) und Franziska (35) stellen sich den doofen Fragen. 20M

Zürich Pride Festival

ZÜRICH. Am Freitag und Samstag werden Tausende in Zürichs Strassen am Zürich Pride Festival teilnehmen. Seit 1994 demonstriert die LGBTQ-Community (Lesben, Schwule, Bisexuelle, Transgender, Inter, Queer) für Gleichstellung und gegen Diskriminierung. «Es wird ein bombastisches, friedliches Fest», sagt Präsidentin Lea Herzog. Alle seien eingeladen, ein Teil der Pride-Bewegung zu sein. 20M

Lesben kennen einander. Haben euch Männer schon zu einem Dreier eingeladen?

Lea: Ja, schon oft. Ich finde solche Sprüche total übergriffig und unangenehm.

Franziska: Absolut. Spart es euch doch einfach!

Haben Lesben etwas gegen Männer?

Lea: Nein, warum sollten wir? Franziska: Ich habe immer in männerdominierten Bereichen gearbeitet und stets gute Erfahrungen mit Männern gemacht.

Was sagt ihr Leuten, die glauben, dass Lesben einfach keinen Mann abbekommen?

Franziska: Lesben haben einfach das Glück, dass sie auf Frauen stehen. 20P

Snus-Verbot bleibt aus

LAUSANNE. Das Bundesgericht hat entschieden: Snus darf nicht verboten werden. Das Zollinspektorat Basel verwehrte im September 2016 den Import von rund 245 Kilogramm Snus in die Schweiz. Die Firma legte vergeblich Einsprache ein und gelangte deshalb ans Bundesverwaltungsgericht. Dieses wies die Beschwerde der Gesellschaft im letzten Juni ab. Nun hat das Bundesgericht diesen Entscheid gestern aufgehoben. Snus gelte wie andere Tabakprodukte als Genussmittel, eine gesetzliche Grundlage für ein Verbot fehle. FSS/SDA



Mit solchen Plakaten will ein Bauer seine Kartoffelsetzlinge schützen.

Bauer droht Hunden mit Bärenfalle auf Feld

KONTROVERS Um die Kartoffelsetzlinge vor Hunden zu schützen, spannte ein Bauer aus Arch BE einen Elektrozaun um sein Feld. Dazu versah er ihn mit Plakaten, auf denen steht: «Liebe Hundebesitzer. Im Kartoffelfeld lauert die Gefahr für Ihre Hunde.» Bebildert werden sie mit einer Bärenfalle. Die Botschaft: Nehmt eure Hunde an die Leine, sonst droht Unheil. «Schockierend», findet Hundehalterin Yvonne Burri. Auch die Tierschutzorganisation Tier im Recht verurteilt das Vorgehen: «Wenn ein Hund oder auch ein ande-

res Tier in die Falle gerät, handelt es sich klar um einen Fall von Misshandlung und Tierquälerei im rechtlichen Sinne», erklärt der juristische Mitarbeiter Andreas Rüttimann. Auch ist die Jagd mit Fallen – von wenigen Ausnahmen abgesehen – in der Schweiz verboten. Selbst wenn keine Tiere in die Falle gehen würden, mache sich der Urheber strafbar. 20 Minuten machte den Bauer ausfindig. «Auf dem Feld gibts keine Bärenfallen», sagt er. «Es sollte selbstverständlich sein, dass man seine Hunde nicht auf Felder lässt.» KM/SU

Jetzt kommt der fleischlose «Tiptopf»

ZÜRICH. Ein neues Schülerkochbuch setzt auf die fleischlose Küche und ist bei Lehrern bereits beliebt. Die Fleischlobby nimmt diese nun in die Pflicht.

Veganes Züri-Geschnetzeltes oder Chia-Müesli: Den Kochschul-Klassiker «Tiptopf» gibt es seit Ende Mai auch in einer fleischlosen Version. Seklehrerin Franziska Stöckli kreierte mit Schülern der Timeout-Klasse Frauenfeld über 200 Rezepte. Die Kurse, die sie mit der Hiltl-Akademie dazu anbietet, sind ausgebucht. Schon 600 Lehrkräfte des Fachs «Wirtschaft Arbeit, Haushalt» eigneten sich die Rezepte an. Von der Erstaufgabe wurden 5000 Stück verkauft.

Franziska Stöckli hebt im Buch die Vielfalt der vegetarischen und veganen Ernährung hervor: Etwa verursache sie weniger Übergewicht. Sie hoffe, dass ihr Buch als Grundlagen-

werk für die vegetarische Küche dereinst ebenso ein Klassiker werde wie der «Tiptopf», so Stöckli.

Heinrich Bucher, Direktor des Fleischbranchenverbands Proviande, warnt: «Kochlehrer dürfen bei den Schülern aber nicht für vegetarische und vegane Ernährung missionieren.» Für eine ausgewogene Ernährung brauche es auch Fleisch.

Stöckli versichert, dass das Buch keinerlei «missionarische» Absichten verfolge. Grünen-Nationalrat Girod begrüsst den «Greentopf» als Ergänzung zum «Tiptopf». «Das Wissen über fleischlose Rezepte ist wichtig, um den Fleischkonsum auf ein gesundes Mass zu reduzieren.» PAM/BZ



Im «Greentopf» gibts Rezepte für die fleischlose Küche.

«Lassen Sie unbedingt die Finger von Signalkrebsen»



Kein Hummer, sondern ein Signalkrebs.

REINACH. Am Wochenende wählten sich Leser-Reporter im Glück, weil sie in Reinach BL einen «seltenen Fund» gemacht hatten. «Diesen Hummer fanden wir im Fluss», schreiben sie. Das Tier ist jedoch kein Hummer, sondern ein gefährlicher Eindringling: ein Signalkrebs. Bis zu 16 cm gross werden die Männchen, sagt Daniel Zopfi vom Jagd- und Fischereiwesen Basel-Landschaft. In Gewässern, in denen der Signalkrebs vorkommt, sterben die heimischen Krebse.

Ein weiteres Übel, das der ursprünglich aus Nordamerika stammende Krebs mit sich bringt: Er überträgt die Krebspest. Hunderte Signalkrebse würden jährlich aus der Birs und dem Birsig gefischt, so Zopfi. «Mit Reusenfang versuchen wir, die Verbreitung zu verhindern. Mehr kann man heute leider nicht machen.»

Obwohl der Krebs zum Verzehr geeignet ist, werden die Tiere entsorgt. «Getötet werden müssen die Krebse laut Tierschutz, indem man sie der Länge nach teilt.» Zopfi rät, die Finger von den Tieren zu lassen und sie auf keinen Fall in andere Gewässer zu transportieren. 20

20 Sekunden

Schweiz rehabilitiert

GENÈVE. Die ILO streicht die Schweiz von der schwarzen Liste fehlbarer Länder beim Kündigungsschutz von Gewerkschaftsmitgliedern. Wirtschaftsminister Guy Parmelin habe den Willen gezeigt, diesen Schutz zu verbessern, teilte der Schweizerische Gewerkschaftsbund (SGB) mit. SDA

Pilotensprache bleibt

BERN. Am Grundsatz «English only» im kontrollierten Luftraum wird trotz der Kritik aus Luftfahrtkreisen und aus dem Nationalrat vorerst festgehalten. Bundesrätin Simonetta Sommaruga hat dies in erster Linie mit Aspekten der Sicherheit im Flugverkehr begründet. SDA

12 Milliarden für Bahn

BERN. Das Parlament will in den nächsten Jahren 12,89 Milliarden Franken für den Ausbau der Bahninfrastruktur ausgeben. Der Ständerat hat die letzten Differenzen zum Ausbauschnitt 2035 ausgeräumt. SDA

ANZEIGE

DENNER
frisch Ihren
Auftrieb auf.
Jetzt noch mehr Frische für den Alltag.